

werden. Und blieb es zwar bisher eine unerwiesene Annahme*), daß *Pentz* und der jüngere *Behaimb* zu *Dürer* jemals in Gesellen- und Lehrlingsverhältnissen gestanden wären, so wüßte ich doch nicht, wem zu Nürnberg sie besser sich hätten anschließen, noch wie sie denn alsobald als vollendete Kupferstecher hervortreten können, wären sie nicht durch *Albrecht Dürers* practische Anleitung, oder durch Theilnahme an seinen Arbeiten, so glücklich herangebildet worden, als ihre Meisterwerke bezeugen. Und wird meine Vermuthung keinesweges geschwächt durch die Meinung eines unserer Zeitgenossen, daß beim Kupferstechen kein anderer für den Meister eintreten, ihm helfen könne. Im Gegentheil wird, mit der nöthigen Einschränkung, daß Gesellenarbeit stets von der Hand des Meisters abweichen, etwas Drittes sein wird, der Meister mit weit mehr Sicherheit, als beim Holzschneiden, dem Gesellen die Ausführung einzelner Partien seiner Kupferstiche anvertrauen dürfen, weil in dieser Kunstart vielfältigere Mittel der Nachbesserung und Harmonisirung bekanntlich ihm zu Gebote stehen. Einleuchtend kann, was der Geselle an einem Holzschnitte zu viel hinweggenommen, nimmermehr ergänzt und wiederhergestellt werden; während bei Kupferstichen, wo das Nachholen und Einlegen von Zwischenlagen nicht mehr aushilft, wann irgend etwas unrettbar verdorben ist, der Hülfsweg immer noch

*) S. *Doppelmayr, Joh. G.*, hist. Nachricht von den nürnbergischen Mathematicis und Künstlern etc., in zweyen Thl., Nürnberg 1730, in Fol. S. 197, und, am Rande, die Anziehungen. — *Neudörffer*, Nachrichten, sagt bloß, daß *Pentz* und die *Behaime* mit einander gelernt hätten, allein nicht, bei wem.